№ 6.

25ster Jahrgang.

Montag, den 8. Januar 1855.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachrichten aus der Krim sind ziemlich spärlich und ergebnißlos. Im Lager der Alliirten macht sich neuestens starker Mangel an Brennholz fühlbar. Das russische Observationscorps unter Liprandi behauptet noch immer seine frühere Stellung in der Umgebung von Balaclava und bezieht, wie die Festung und die Forts von Sebastopol, seine Provisionen aus dem Innern der Krim. General Adams ist an seinen Wunden gestorben. Ein Gerücht, daß bei einem russischen Ausfalle eine Kompagnie französischer Soldaten gefangen genommen, drei Kanonen erbeutet und vier französische Offiziere deshalb von einem Kriegsgericht verurtheilt worden seien, dürfte wohl nur dem Berichte der Erfindung angehören. Authentisches verlautet über den angeblichen Vorgang nichts. Man meldet aus Trapezunt vom 18. Dezember: Vom Heerlager in Colchis sind unter Mustapha Pascha eiligst Verstärkungen nach Suchum-Kale und Redut-Kale entsendet worden.

Die „Militairische Zeitung" (unter welchem Titel der „Oesterreichische Soldatenfreund" seit dem neuen Jahr erscheint) entnimmt einem Briefe aus Balaklava, daß der Kreis, welchen die Truppen um den südlichen Theil der Seefestung strahlenförmig gezogen haben, immer enger wird. Der Umstand, daß aus den neuen in die Batterien der dritten Parallele mühsam gebrachten Belagerungsgeschützen das Feuer gegen die feindlichen Festungswerke noch immer nicht eröffnet wurde, erscheint der „Mil. Ztg.', als eine Bestätigung der Nachricht, daß die pontischen Generale nicht nur zum Breschescheießen und Bestürmen der südlich gelegenen Objekte von Sebastopol schreiten, sondern auch gleichzeitig gegen die Aufstellungslinie der russischen Armee operiren werden.

„Ein Arbeitskommando, zusammengesetzt aus allen Truppentheilen, ist — wie es weiter heißt — beinahe Tag und Nacht mit der Ausbesserung der Straßen von Balaklava nach dem Lager beschäftigt. Es gewährt den Alliirten einen nicht geringen Vortheil, daß der General-Lieutenant Liprandi, welcher mit seinem Corps an der besten Straße aufgestellt war, die von Balaklava nach Sebastopol und Baktschiserai führt, diese Position aufgab und in das Quellengebiet des Belbek abrückte. Diese Bewegung erfolgte nicht etwa, wie man Anfangs vermuthet hatte, aus Verpflegungs- nnd Bequartirungs-, sondern aus strategischen Rücksichten. Die Alliirten haben sich bisher in der Defensive gehalten und alle Ausfälle der Russen aus der Festung, alle Angriffe der Feldarmee des Fürsten Mentschikoff zurückgeschlagen. Nun erwarten sie aber ihre Verstärkungen, um das Feuer gegen die Festungswerke mit verdoppelter Kraft beschleunigt zu eröffnen und die Front der russischen Feldarmee anzugreifen. Sie bedrohen aber auch von Eupatoria aus die Schwerpunkte der russischen Armee, Simpheropol und Baktschiserai. Aus diesem Grunde hat der Fürst Mentschikoff seine detachirten Corps an sich gezogen. Gleich nach erfolgter Ankunft des General-Adjutanten Baron Osten-Sacken wurde Kriegsrath gehalten und beschlossen, die Ankunft des 3ten Corps und die Reserven des 4ten Corps abzuwarten und dann zum Angriffe überzugehen. Wie man berichtet, gedenken die Russen denselben in den ersten Tagen d. M. auszuführen.

Der „Moniteur" enthält Folgendes: „Wir haben den Entschluß des Sultans, unter den Befehlen Omer Paschas ein Corps nach der Krim zu entsenden, das bestimmt wäre, die Operationen unserer Generale mittelst einer wichtigen Diversion in dem Rücken der russischen Armee zu unterstützen, zur Kenntniß gebracht. Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Dez. zufolge, besiehlt ein Schreiben des Veziers an den türkischen Generalissimus demselben, die Einschiffung seiner Truppen zu beschleunigen und sich unverzüglich persönlich zu den verbündeten Generalen zu begeben, um mit diesen ihre gemeinsamen Bewegungen zu besprechen."

Das „Journal de Constantinople" vom 24. Dez. meldet: „Den letzten Nachrichten aus der Krim zufolge, sind die Angriffs-Arbeiten so weit vorgeschritten, daß die direkte Verbindung zwischen der Garnison von Sebastopol und dem russischen Armee-Corps, welches bei Balaklava geblieben, unmöglich geworden ist. Dies Corps hatte Mangel an Lebensmitteln und konnte nur sehr schwierig durch die Stadt verproviantirt werden, die ihm nur auf Umwegen längs des Strandes Lebensmittel zusenden konnte."

Lord Cardigan, Kavallerie-General der englischen Armee des Orients, war am letzten Sonntage in Konstantinopel angekommen und ist am Bord des „Caradoc" nach England zurückgekehrt. Der Admiral Hamelin wurde am 25 oder 26. Dez. erwartet und wollte sich auf dem „Christoph Columbus" nach Frankreich einschiffen.

Omer Pascha hatte sich seitens des Sultans und Großveziers einer sehr guten Aufnahme zu erfreuen. Alle seine sehr billigen Forderungen an die Pforte wurden erfüllt; dieselben beziehen sich auf die Verbesserung des Looses der türkischen Truppen und auf die Förderung der Expedition nach Eupatoria, welche er zu befehligen hat. Noch vor seiner Abreise nach Konstantinopel traf er in Varna die ersten Anstalten hierzu. Bis zum 22. Dez. wurden bereits 12,000 Mann nach Eupatoria eingeschifft. — Die französische Besatzung jenes taurischen Städtchens wurde bis zu der Stärke einer Division gebracht. Nach dem Eintreffen des türkischen Corps, welches sammt den Pferden und Feldgeschützen am 6. Jan. auf der dortigen Landzunge vollständig gelandet sein dürfte, werden sofort die Operationen gegen Simpheropol beginnen. Es sollen sich dahin auch die drei französischen Kavallerie-Regimenter verfügen, welche in Burgas Kriegsbereitschaft halten. — General-Adjutant Osten-Sacken, welcher sein Hauptquartier in Simpheropol aufgeschlagen, hat vom Fürsten Mentschikoff die Weisung erhalten, gegen die Position Eupatoria die Offensive zu ergreifen und zwar mit 45,000 Mann Infanterie, 9000 Pferden und 80 Kanonen.

Die „Ind. belge" will über die am 28. Dezember erfolgten interpretativen Festsetzungen in Betreff der Garantiepunkte folgendes Nähere wissen. Danach würden Oesterreich und die Westmächte zu einem Friedensschlusse sich nicht herbeilassen: 1) wenn das bisher vom kaiserl. russischen Hof über die Fürstenthümer Walachei, Moldau und Serbien ausgeübte Protektorat in Zukunft nicht aufhört und wenn die von den Sultanen diesen von ihrem Reiche abhängigen Provinzen verliehenen Freiheiten nicht kraft einer mit der hohen Pforte abzuschließenden Uebereinkunft unter Kollektivgarantie der Mächte gestellt werden, deren Bestimmungen zu gleicher Zeit alle besonderen Bestimmungen regeln sollen; 2) wenn die Donauschifffahrt an ihren Mündungen nicht von jeder Fessel befreit wird und für dieselbe die Anwendung der durch die wiener Kongreß Akte geheiligten Grundsätze erfolgt; 3) wenn der Vertrag vom 13. Juli 1841 nicht von allen hohen Kontrahenten im Interesse des europäischen Gleichgewichts übereinstimmend revidirt wird; 4) wenn Rußland nicht abläßt, das Recht

in Anspruch zu nehmen, ein offizielles Protektorat über die Unterthanen der hohen Pforte, welchem Ritus sie immer angehören, auszuüben, und wenn Frankreich, Oesterreich, Großbrittannien, Preußen und Rußland sich nicht gegenseitig ihren Beistand leihen, um von der Initiative der ottomanischen Regierung die Bekräftigung und Heilighaltung der religiösen Freiheiten der verschiedenen christlichen Gemeinschaften zu erhalten und im gemeinsamen Interesse ihrer Glaubensgenossen die von Sr. Majestät dem Sultan kundgegebenen großherzigen Absichten zu benutzen, ohne daß dadurch irgendwie seine Würde und die Unabhängigkeit seiner Krone angetastet werde.

Nach der „Schl. Z." wäre in dem „neuen Traktat" (d. h. in den getroffenen neuen Verabredungen) die Absendung eines Ultimatissimum nach St. Petersburg festgesetzt, dessen Verwerfung den Krieg zwischen Oesterreich und Rußland zur Folge haben würde. Nach derselben Quelle soll Fürst Gortschakoff in der Donnerstags-Konferenz in Wien erklärt haben: „der Czar würde ohne Zweifel gestatten, daß den Alliirten die Rückzugslinie von Balaklava offen gelassen werde. Weitere Konzessionen könne man aber, was diesen Punkt betreffe, nicht fordern, „in einem Augenblick, wo die russische Armee siegreich dem decimirten feindlichen Heere gegenüberstehe und dasselbe zu Lande cernire."

Die neuesten aus dem Lager der Alliirten bei Sebastopol eingelangten Depeschen reichen so wie die Depeschen des Fürsten Mentschikoff bis zum 26. Dezember. Es treffen täglich die Verstärkungen zahlreich ein: auch in Eupatoria mehrt sich die Truppenzahl, und Fürst Mentschikoff hat, um einer Diversion zu begegnen, an mehreren Punkten — darunter auch Perekop — Detachements aufgestellt. Ausfälle, Rekognoszirungen und Bombardements wechseln ab. Die Admirale Bruat und Lyons haben am 20. Dezember das Kommando in feierlicher Weise übernommen. Graf v. Montebello wird in Kürze wieder nach Paris zurückreisen, um dem Kaiser über die gemachten Wahrnehmungen persönlichen Rapport zu erstatten. Omer Pascha wird in Eupatoria noch erwartet.

Im Arsenal von Malta werden jetzt besondere Hohlkugeln angefertigt, um die versenkten russischen Fahrzeuge zu sprengen. Sie bestehen aus zwei Theilen, die besonders gefüllt und dann an einander geschraubt werden. Sie werden in verschiedener Größe fabrizirt; die kleinsten können 250, die größten 1000 Pfd. Schießpulver fassen. Die Aufgabe der Taucher wird es sein, sie in die Räume der versenkten Schiffe zu schaffen und vermittelst eines Leitungsdrathes mit einer entlegenen galvanischen Batterie in Verbindung zu setzen.

Wien, 4. Jan. Der preußische Gesandte hatte vorgestern in Folge zweier aus Berlin angelangten Depeschen vertrauliche Separatbesprechungen mit dem Grafen Buol und den Gesandten der beiden Westmächte. So viel bekannt ist, hatten diese Besprechungen die Beitrittsfrage Preußens zur Allianz zum Gegenstande, ohne daß sie jedoch zu einem positiven Resultate führten.

Wien, 4. Jan. Nach der „Br. Z." spräche man davon, daß am 31. Dez. ein Brief des Kaisers an den König von Preußen abgegangen ist, worin die dringende Nothwendigkeit des Anschlusses Preußens an den Dezember-Vertrag zur Erzielung eines billigen Friedens dargelegt wurde.

Marseille, 2. Jan. Das kaiserliche Post-Dampfschiff „Gange", das am 25. Dezember von Konstantinopel abgegangen, war genöthigt, heute bei Toulon vor Anker zu gehen. Seine auf dem Landwege nach Marseille gebrachten Depeschen melden, daß bereits 18 türkische Bataillons bei Eupatoria gelandet sind. Sobald sich dieses Armeekorps auf 30,000 Mann belaufen wird, werden die großen militairischen Operationen wieder beginnen. Die Nachrichten von der Belagerung, welche bis zum 23. Dezember gehen, besagen, daß das Feuer der Belagerer theilweise wieder eröffnet war. Das Wetter hat sich gebessert; die Schifffahrt ist wieder regelmäßig. Die Linienschiffe „Saint Louis", „Trident" und andere Kriegsschiffe waren von Frankreich eingetroffen. Durch die neue den Angriffslinien der Belagernden gegebene Entwickelung waren die Communicationen und Lebensmitteltransporte zwischen Sebastopol und dem bei Balaklava lagernden russischen Armeecorps sehr schwierig geworden.

Paris, 3. Jan. Der Staatsrath tritt heute zusammen, um das Rekrutirungsgesetz zu berathen. Es soll dadurch eine Stiftung für die Armee beabsichtigt werden, welche durch Vermächtnisse oder Geschenke bereichert werden kann, so wie eine große Assekuranz-Gesellschaft damit verbunden sein wird, um die Soldaten wieder anzuwerben. Der erste Wiedereintritt ist auf 7 Jahre und bringt eine Prämie von 1000 Franken, so daß 100 Fr. gleich, 200 im Laufe des neuen Dienstes und 700 bei dem Ablaufe desselben bezahlt werden. Will man dann wieder eintreten, so beträgt die Dienstzeit nur 3 Jahre. Auch sollen die Preise der Ersatzmänner je nach Umständen erhöht werden.

Paris, 5. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß dem Kaiser von Oesterreich das große Band der Ehrenlegion verliehen werde.

Paris, 6. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet: der Prinz Napoleon beabsichtigte, trotz seiner schweren Leiden, wieder nach dem Kriegsschauplatze in der Krim zurückzugehen. Der Kaiser, durch die Aerzte des Prinzen von dessen Krankheitszustande unterrichtet, hat demselben die Erlaubniß zur Rückkehr nach der Krim versagt, den Prinzen vielmehr aufgefordert sich nach Frankreich einzuschiffen.

Rundschau.

Berlin, 6. Jan. [Sechste Sitzung der Zweiten Kammer.] Nach Vorlegung einiger Gesetz-Entwürfe geht die Kammer zur Tagesordnung der Präsidentenwahl über. Auf den Grafen Schwerin fallen 156 Stimmen, auf den Abg. Noeldechen, dem Kandidaten der äußersten Rechten, 96 Stimmen. Außerdem erhielt v. Arnim-Heinrichsdorf 2 und Abg. v. Kamptz 1 Stimme. Somit ist Graf Schwerin zum Präsidenten ernannt. — Präsident Graf Schwerin: Ich werde den Vorsitz, den Sie mir mit so ehrendem Vertrauen wiederum übertragen haben, mit dem besten Danke übernehmen, und von meiner Seite mit dem erneuerten Vorsatze nach allen Kräften dahin wirken, daß die Kammer treu und fest die durch die Verfassung vorgezeichnete Bahn verfolge, mit Unabhängigkeit und Gewissenhaftigkeit die Rechte des Volkes zu vertreten, weil ich der Ueberzeugung bin, daß sie nur in dem Maße, wie sie dies thut, in schwierigen Zeiten eine Stütze sein kann für die Regierung Sr. Majestät des Königs, sowohl in Bezug auf die Ordnung der innern Angelegenheiten des Landes, als auch dem Auslande gegenüber; daß sie nur dazu mitwirken kann, im Verein mit dem anderen Hause, welches, gleichberechtigt mit uns, berufen ist, die Verfassung des Landes zu schützen und unter Anführuug einer thatkräftigen Regierung dahin zu streben, daß der Staat Friedrich des Großen auf der Höhe erhalten werde, auf die er durch den Genius unserer großen hochherzigen Fürsten und durch die Treue und Ausdauer eines tapfern Volkes erhoben ist, (eine Stimme ruft: Bravo!) und von diesem Standpunkte aus dem Bedürfniß und den Anforderungen der Gegenwart entsprechend, fortschreiten werde! Nehmen Sie, meine Herren, meinen Dank für die Wahl. — Zum Vice Präsidenten wird mit 128 Stimmen Herr Reichensperger (Cöln) gewählt. Die gesammte Linke votirte für denselben, und seine Wahl erregte Sensation. v. Arnim-Heinrichsdorf erhielt 126 Stimmen, v. Bonin-Wolmirstädt 1 Stimme. Zum Zweiten Vice-Präsidenten wird mit 129 Stimmen Herr v. Bethmann-Hollweg gewählt. Freiherr Geyr von Schweppenburg erhält 119 Stimmen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

— Am 5. Jan. verstarb die Vorsteherin und Oberin des Krankenhauses Bethanien, Fräulein Marianne v. Rantzau, in einem Alter von 43 Jahren nach längerem schmerzlichen Leiden, zur allgemeinen und innigen Betrübniß aller derjenigen, welche mit dieser hochachtungswerthen Dame nur irgend in Beziehung standen.

— Die Betriebseinnahmen der preußischen Privateisenbahnen betrugen in den ersten 11 Monaten dieses Jahres 11 Million 274,277 Thlr., in demselben Zeitraume des vorigen Jahres 9 Million 765,644 Thlr., in diesem Jahr also mehr 1 Million 508,633 Thaler.

— Die Nachricht von der Verhaftung eines hiesigen bekannten Arztes, welcher eine Privat-Entbindungs-Anstalt unterhielt, bestätigt sich. Das Gericht hat diese Maßregel beschlossen, weil derselbe verdächtig ist, seine ärztliche Kunst zur Verübung eines Verbrechens gemißbraucht zu haben.

Schokken, (Reg.-Bez. Posen) 2. Jan. Als ein höchst merkwürdiges Natur-Ereigniß ist von hier mitzutheilen, daß gestern Nachmittags 3/4 auf 1 Uhr es zwei Mal stark gedonnert hat, wobei auch deutliche Blitze wahrgenommen wurden. Das Wetter war stürmisch und viel Regen mit Schnee und Hagel.

Koblenz, 2. Jan. Im Civil-Casino war am Sylvester-Abend wie gewöhnlich Ball, der, diesmal besonders glänzend und zahlreich, auch von Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen und dessen Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, besucht wurde; Morgens früh Reveille und Gratulations-Cour im hiesigen Königl. Schlosse

Der Prinz von Preußen, der dabei auch die Glückwünsche des Offizier-Corps entgegennahm, äußerte bei dieser Veranlassung, daß beim Beginn des abgelaufenen Jahres man kaum habe erwarten können, dasselbe beendigt zu sehen, ohne die ernsteste Seite des Soldaten-Berufs an's Licht treten zu sehen. Den Bemühungen Sr. Maj. des Königs sei es gelungen, den Frieden seinem Staate noch zu erhalten, ohne daß deshalb die Verhältnisse sich entwirrt hätten; im Gegentheil, sie seien immer ernster geworden. Wie einzelne Theile der Armee schon in Kriegsrüstung sich befänden, so könnte es leicht kommen, daß bald der Ruf zu den Waffen an die ganze Armee erginge. Für diesen Fall wiederhole der Prinz, was er im vorigen Jahre bereits den Herren zugerufen habe, daß nämlich der König der Armee die Front anweisen werde, in welcher sie zu fechten habe; die Armee aber nur darauf Bedacht zu nehmen hätte, den Ruhm und die Ehre derselben zu bewahren und zu mehren; zur Erreichung dieses Ziels müßten alle Kräfte schon im Frieden angestrengt werden, um dereinst auf dem Schlachtfelde bestehen zu können.

Köln, 31. Dez. Dem Vernehmen nach treffen seit 3 Wochen täglich 60 bis 70 Kisten, per Post von England und Frankreich kommend und nach Rußland gehend, hier ein. Jede Kiste soll, wie der „K. A." mittheilt, 4 Silberbarren im Werthe von 340,000 Fr. enthalten.

Aus dem Badischen, 31. Dez. Bei dem lebhaften Interesse, welches der große und schwere Krieg im Osten in Anspruch nimmt, dürfte bei den zahlreichen Berichten über Schlachten rc. wohl auch eine Mittheilung von durchaus friedlicher Natur nicht ungern vernommen werden. Es haben nämlich Engländer 40,000 Neue Testamente für die Türken und 30,000 für ihre guten Freunde, die Franzosen, mit auslaufen lassen. Weiter verdient bemerkt zu werden, daß sich 305 Offiziere des englischen Land- und 310 des englischen Seeheeres zum Gebete für gewisse Zeiten verbunden haben.

Paris, 4. Jan. Der Kaiser befand sich gestern besser als am Neujahrs-Tage, wo er so sehr an der Gicht litt, daß er in Pantoffeln den Empfang abhalten und, als er dem diplomatischen Corps gegenüber einige Minuten lang zu stehen genöthigt war, sich auf einen Stock stützen mußte.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

[Erste Sitzung am 8. Jan.] Heute wurde die diesmalige Schwurgerichtsperiode von dem vorsitzenden Präsidenten, Herrn Appellations-Gerichtsrath Hirschfeldt aus Marienwerder, in vorschriftsmäßiger Weise eröffnet. Von den einberufenen 30 Geschwornen hatten 4 Dispensationsgesuche eingereicht; davon 2 als unstatthaft zurückgewiesen wurden. Auf der Anklagebank befanden sich die Arbeiter Schmuck, Thiel, J. W. Schmuck, Grabowski; die Arbeiter Schwarz und Posarski waren nicht erschienen. Sämmtliche Angeklagte, die sich auf freiem Fuß befinden, sind des schweren Diebstahls und der Hehlerei beschuldigt. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Hrn. St.-Anwalt Kawerau, trug auf Vertagung der Sache an, indem der pp. Schwarz und Posarski als Hauptangeklagte zu betrachten seien, die eben nicht erschienen waren. — Der Vertheidiger des pp. Schwarz: Herr Referendar Bähr, trug darauf an, die Sache weiter zu verhandeln, da sein Client nicht schuldig und das bei der Voruntersuchung gemachte Geständniß der übrigen Angeklagten zur Feststellung des Thatbestandes ausreichend sei. Der Gerichtshof beschloß indeß die Sache zu vertagen; die Staatsanwaltschaft beantragt schließlich, nunmehr die Ausgebliebenen zu verhaften.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 8. Jan. Bei dem Königl. 1sten Artillerie-Regiment wird eine früher schon bestandene aber eingegangen gewesene 6pfündige Batterie errichtet. Der Mangel an Stallungen und Quartieren macht die Verlegung der von Herrn Hauptmann Hohburg geführten Batterie nach Marienburg nothwendig — und tritt dieselbe den Marsch in diesen Tagen dahin an. Das Kommando über die neue hier verbleibende Batterie wird Herr Hauptmann v. Kleist führen.

Wir können nicht unterlassen, noch besonders hervorzuheben, daß die Kunst-Ausstellung auf dem grünen Thore unwiderruflich am 21. Januar geschlossen wird. Mit Ausnahme des letzten Sonntags ist der Besuch äußerst spärlich gewesen. Danzigs gebildetere Bewohner versäumen in der Mehrzahl einen seltenen Genuß, welcher nur alle zwei Jahre einmal wiederkehrt. Was hilft alle Sorgfalt und Mühe des Vorstandes, welche nicht genug anerkannt werden kann, wenn das Publikum kalt und theilnahmlos bleibt? Und, in der That, die diesmalige Ausstelluug von 473 Nummern bietet in allen Fächern viel Treffliches dar. Auch hat Se. Maj. der König die Gnade gehabt, mehrere werthvolle Gemälde zu dieser Ausstellung darzuleihen. In allem Uebrigen verweisen wir auf die speziellen Berichte unseres Referenten über die Kunst-Ausstellung. — g.

— Heute früh 6 Uhr sahen Nachtwächter die Hausthür des von dem Viktualienhändler Heinrich Voigt allein bewohnten Grundstücks in der Kl. Krämergasse offen stehen, ohne daß sie Jemanden darin bemerkten. Nach näherer Besichtigung fand man den in der Stadt ziemlich bekannten Bewohner in leblosem Zustande ganz angekleidet vor der Thüre seiner Wohnstube. Die am Halse des Verstorbenen wahrgenommenen unbedeutenden Verletzungen, scheinen von dem Kratzen einer Katze herzurühren, die in der Nähe der Leiche vorgefunden wurde. Wie sich bis jetzt hat übersehen lassen, fehlt von den Gegenständen, die der Verstorbene bei und um sich hatte, nichts, und hat man überhaupt bis jetzt keine Veranlassung, eine gewaltsame Todesart anzunehmen. Die Leiche ist zur Secirung in's Stadtlazareth geschafft worden. L.

— Unter den neuen preußischen Thalern finden sich sehr viele falsche, die jedoch so täuschend nachgemacht sind, daß sie durch das Auge nicht von den ächten unterschieden werden können; nur der Klang zeigt ihren Unwerth. Man hüte sich also! — Ein Hamburger großes Bankierhaus empfing vor einigen Tagen eine bedeutende Geldsendung, bei der sich nicht weniger als 650 solcher falscher Thaler befunden haben sollen. Diese Geldsendung wird nun wahrscheinlich wieder retour gehen. (B. G. Z.)

— Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß der 31. Januar 1855 als Präklusivtermin für den Umtausch der preußischen Kassenanweisungen vom Jahre 1835 bestimmt ist. Die Frist zum Umtausch der preußischen Darlehnskassenscheine vom Jahre 1848 läuft am 15. Mai 1855 ab.

* Marienburg, 7. Jan. Unser neu angezogene 2te Prediger A. Müller., früher in Pr. Friedland, findet hier großen Anhang. — Mit dem 15. d. erhalten wir 1 Batterie Artillerie in Garnison. Wie wir hören, soll in Braunsberg eine Zeitschrift zur Vertretung katholischer Interessen in Ost- und Westpreußen für gebildete Katholiken herauskommen, mit Vermeidung aller strengpolitischen Beziehungen, was wir für ein höchst schwieriges Unternehmen halten. — Zum Frühlinge soll unser Brückenbau mit mehr Energie betrieben werden. — Wasserbau-Inspektor Lohse wird von hier nach Köln versetzt, um den dortigen Rhein-Brückenbau zu leiten.

Pillau, 3. Jan. In vergangener Woche ist eine Kommission der Kaufleute von Königsberg bei den Schiffen im Haffe gewesen, welche beschlossen, keine weiteren Experimente zu machen, bis starker Frost eingetreten sein wird. Seitdem ist in der Nacht vom 1. bis zum 2. wiederum eins von den 15 Schiffen im Eise, der „Carolus", Kapitän Reetz gesunken. — Der starke Sturm, der am Neujahrstage hier wüthete, hat das Wrack des Schiffes, welches vor längerer Zeit auf dem Heerd im Haff strandete, mit Hilfe des Treibeises fortgeschoben und spurlos verschwinden lassen.

Braunsberg, 3. Jan. Der Landrath unseres Kreises Dr. v. Schwarzhoff ist zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Königlichen Regierung in Cöslin ernannt worden.

Königsberg. Am Planum der Eisenbahn bei Ponarth, das sich gesenkt hat, wird seit einigen Tagen mit forcirten Kräften eine Reparatur vorgenommen. — Am 4. d. M. kamen per Eisenbahn die Waaren-Collis an, welche seit dem 6. Dezember v. J. jenseits der Weichsel lagen.

— Die in diesen Wochen neu eröffnete preußisch-russische Telegraphenlinie, welche von Königsberg nach St. Petersburg geführt worden ist, hat folgende Richtung: Sie geht von Königsberg über Tapiau, Wehlau, Insterburg, Gumbinnen und Stallupöhnen, sie überschreitet bei Eydtkuhnen die Grenze, berührt jenseits Wilna und Kowno und geht über Riga nach St. Petersburg. Bis jetzt sind die preußisch russischen Telegraphenlinien dem Verkehr noch nicht übergeben. Es schweben aber zur Zeit Unterhandlungen, die zu einem günstigen Resultate zu gelangen versprechen, da auch der Kaiser von Rußland dem Projekte, die Telegraphenlinie zur Beförderung von Privatdepeschen zu benutzen, geneigt sein soll.

Course zu Danzig am 8. Januar:
London 3 M. 194¼ gem. 194½ gem.
Hamburg 10 W. 44¼ Br. 44¼ gem.
Amsterdam 70 T. 100 Br.
Pfandbriefe 89¾ Br. 89¼ gem.
4½% Anleihe 97 gem.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 7. Januar:
T. Mielordt, Friedrich Wilh. III., von Grimsby, m. Gütern
W. Mollenhauer, Henriette, v. Swinemünde, mit Ballast.

Veränderungs-Anzeige.

Nachdem die seit dem 1. October 1848 zwischen meinem Schwager Herrn **Johann Friedrich Poppe** und **mir** unter der Firma **J. F. Poppe & Comp.** bestandene **Handelsgemeinschaft erloschen** ist, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich in Folge einer neuerdings bewirkten Vermehrung meiner Geschäftsmittel durch Zuziehung von zwei Commanditgesellschaftern fortfahren werde, unter der Firma:

Dünnwald & Comp.

die bisher betriebenen Geschäftszweige in erweitertem Maaßstabe fortzusetzen.

An die Freunde der erloschenen Handelsgemeinschaft richte ich zugleich die Bitte, das mir in meiner bisherigen Wirksamkeit geschenkte Wohlwollen auch fernerhin zu erhalten.

Berlin, den 1. Januar 1855.

H. J. Dünnwald.

Für Landwirthe.

Dünnwald & Comp.

in

Berlin.

(Alexander-Straße Nro. 71. Ecke an der Königsbrücke und am Königsgraben, gegenüber dem Alexander-Platz.)

Nachdem uns die Anzeige geworden ist, daß unter der Firma: **J. F. Poppe & Comp.** bisher bestandene Handels-Societät am 1. Januar k. J. erlischt, dehnen wir unsere, der vorerwähnten Firma unterm 18. November 1852 ertheilte Empfehlung gern auf die einzelnen Theilnehmer dieser Societät, und insbesondere auf den Herrn **H. J. Dünnwald** aus, welcher künftig unter der Firma:

Dünnwald & Comp.

den bisher betriebenen Debit von landwirthschaftlichen Producten, Geräthen und Düngungsmitteln fortsetzen wird.

Wir entsprechen seinem desfallsigen Wunsche um so bereitwilliger, als uns von keiner Seite her eine Klage über dessen Handlungsweise zugekommen ist, was uns zu der Erwartung berechtigt, daß derselbe den Landwirthen auch fernerhin ächten Guano und preiswürdige Sämereien liefern — sowie in jeder Beziehung gute und billige Dienste leisten wird.

Potsdam, den 31. August 1854.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Provinz Brandenburg.

v. Meding.
(Wirklicher Geheimer Rath.)

v. Schlicht.
(Oeconomie-Rath.)

Auf Grund der vorstehenden Empfehlung bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß wir

a. von **Feld-Sämereien,**
b. „ **Garten-Sämereien,**
c. „ **Wald- und Obstbaum-Sämereien,**
d. „ **landwirthschaftlichen Geräthen**

in unsern hiesigen Geschäftsräumen, und

e. von **Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl** und **Düngegips**

nicht nur in **Berlin**, sondern auch in **Hamburg, Stettin, Danzig, Elbing, Königsberg Hauptlager**, und an mehreren andern Orten des Binnenlandes **Nebenlager** unterhalten. In den Provinzen Preußen, Posen und Pommern haben die nachgenannten Firmen, von welchen unsere Preislisten, so wie allgemeine und besondere Prospecte unentgeldlich verabreicht werden, sich geneigt finden lassen, unser Haus zu repräsentiren, und Aufträge für uns in Empfang zu nehmen, den letztern werden wir stets die größte Sorgfalt widmen, um in dem Vertrauen der Herren Landwirthe uns immer mehr zu befestigen.

Berlin, den 1. Januar 1855.

Dünnwald & Comp.

Vertreten in

Ort		Vertreter
Allenstein	durch Herrn	**Kollecker.**
Coeslin	„ „	**H. Maaß & Co.**
Colberg	„ „	**C. Dammast.**
Conitz	„ „	**F. v. Podiasky.**
Dt. Crone	„ „	**P. Garms.**
Czersk	„ „	**W. Eilers.**
Danzig	„ „	**F. F. Zachert.**
Elbing	„ „	**J. G. G. Schmidt.**
Hohenstein	„ „	**Fritz Engel.**
Jastrow	„ „	**F. A. Prosé.**
Insterburg	„ „	**J. Eichelbaum.**
Königsberg	„ „	**Otto Szitnick.**

Vertreten in

Ort		Vertreter
Lauenburg	durch Herrn	**E. Droß.**
Nakel	„ „	**Eduard Borkowski.**
Neustadt W.-Pr.	„ „	**Robert Biellawe.**
Pasewalk	„ „	**Tiede & Kniebusch.**
Posen	„ „	**Baltes Weller & Co.**
Rügenwalde	„ „	**August Riensberg.**
Schlawe	„ „	**Eduard Adam.**
Schneidemühl	„ „	**H. Th. Arndt.**
Schönlanke	„ „	**D. W. A. Schilling.**
Pr. Stargardt	„ „	**Robert Sploestheter**
Stettin	eigenes Expeditions-Comtoir unter Herrn	**G. A. Eggert.**

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nro. 6. des Danziger Dampfboots.

Danzig, den 8. Januar 1855.

Ein Olivenblatt für das Volk.

Von Elihu Burritt.

Organisirter Mord. Wir werden mit Entsetzen erfüllt, und die Haare steigen uns zu Berge, wenn wir nur von einer einzigen Mordthat hören; denn wir denken an die Seele, die so plötzlich in die Ewigkeit hinüber geführt worden ist, um Rechenschaft ihres Lebens abzulegen, und wir bemühen uns, den Mörder zu entdecken, um das Gesetz zu seiner strengen Bestrafung in Anwendung zu bringen.

Betrachten wir nun aber Kriege und Gefechte im hellen Lichte der Wahrheit, was sehen wir denn darin anders, als ein organisirtes Mordsystem — vorbedachte, boshafte Mordthaten, nach kaltblütiger Ueberlegung ausgeführt vermittelst zahlreicher Werkzeuge der Missethat, durch unzählige Hände, zu unberechenbaren Geldkosten und mit Anwendung der listigsten Anschläge oder der wildesten, grausamsten Angriffe? Hatte der Scythe nicht ganz recht, der zu Alexander sagte: „Du rühmst Dich, daß der alleinige Endzweck Deiner Märsche die Vertilgung der Räuberbanden sei, und siehe, Du selbst bist der größte Räuber der Welt"? — Unter uns wird die eine Classe von Seeräubern als Piraten gehenkt und die andere mit Ehren gekrönt.

„Ille crucem sceleris pretium tulet, hic diadema."

Es war unter dem Toben des Donners, wovon der Berg Sinai erzitterte, daß Gott befahl: „Du sollst nicht tödten!" und diese Donnerstimme und dieses Gebot wiederhallt auch in unsern Tagen in der christlichen Kirche. Welcher Sterbliche wagt es, die Deutung jener Worte zu beschränken? Welcher Erdenbewohner ist ermächtigt, die göttlichen Gebote zu verändern oder zu verkürzen? Wer darf sich vermessen, zu behaupten, daß diese Vorschrift nicht den Völkern, sondern nur den Individuen gegeben sei; nicht der Menge, sondern bloß den Einzelnen; daß allerdings ein einzelner Mensch nicht tödten dürfe, aber daß es der Menge erlaubt sei; daß es zwar dem Individuum verboten sei, dem Nebenmenschen das Leben zu nehmen, aber nicht der Nation, durch das Schwert ein ganzes Volk zu vernichten? Wann wird ein christlicher Regent oder ein christliches Volk auftreten, um der ganzen Welt zu verkünden, daß der Krieg auf immer ein Ende haben soll; daß die Pflicht und die Klugheit den Nationen gebietet, das Princip der Liebe aufzustellen und in allen Beziehungen, zu allen Zeiten und unter allen Umständen, sowohl dem eigenen Volke wie den Bewohnern fremder Länder gegenüber, sich durch die heiligen Ordnungen des Rechtes beherrschen zu lassen, wie zwischen einem Menschen und dem andern? Möge Gott jenen Tag bald anbrechen lassen!

Charles Sumner.

Die moralische Verpflichtung der Völker. Ein großes Hinderniß zur Vertilgung des Kriegsgebrauches ist die weitverbreitete Ansicht, daß die Vorschriften und Verheißungen des göttlichen Wortes, welche sich auf einzelne Personen beziehen, keinerlei Gültigkeit für die Gesammtheit solcher Personen enthalten. Laßt uns einmal bedenken, welch eine mächtige Wirkung auf die politischen Zustände der Welt hervorgebracht werden würde, falls jene Mißdeutung ihre Autorität und ihren Einfluß auf die Rathschlüsse und das Verfahren der Völker unter einander verloren hätte. Ist die Duldsamkeit eine Tugend bei den Einzelnen, so ist sie auch eine Nationaltugend. Ist ein großmüthiges Betragen eine Obliegenheit unter Ehrenmännern, so besteht die nämliche Verbindlichkeit auch unter gesellschaftlichen Verhältnissen durch das constituirte Organ der Regierung. Ist es eine Ehre für den Mann, seinen Zorn zu beschwichtigen und Vergehungen nachsichtsvoll zu übersehen, so irrt diejenige Nation, die es für ihren Ruhm hält, bei der geringsten Beleidigung Repressalien zu nehmen und dem schwächsten Schatten der Aufreizung eine bewaffnete Macht und drohende Ausbrüche entgegenzustellen. Beweist es die Seelengröße eines Beleidigten, von der Rache abzustehen und durch Güte feurige Kohlen auf des Feindes Haupt zu sammeln, so kann auch nur ein solches Volk das Prädicat der Hochherzigkeit verdienen, welches — weit davon entfernt, Gewalt oder Blutvergießen in Anwendung zu bringen — höchstens eine christliche Gesandtschaft anordnet, zu dem Zwecke einer milden und gütigen Vorstellung; und jene Nation würde im höchsten Grade verächtlich sein, welche einer solchen eindrucksvollen, moralischen Aufforderung widerstehen würde.

Dr. Chalmers.

Die Vortheile des Krieges. Die Vortheile, die der Frieden erzeugt, verbreiten sich in der Nähe und in der Ferne, und beglücken viele Tausende; aber wenn aus dem Kriege überhaupt ein Gewinn hervorgeht, so erstreckt sich dieser über sehr Wenige, und zwar fast nur über solche, die dessen am wenigsten würdig sind. Die Sicherheit des Einen wird durch die Vertilgung des Andern erzielt. Die Beute des Einen erwächst aus der Beraubung des Andern. Die Freude der einen Partei geht aus der Trauer der andern Seite hervor. Alles Unglück des Krieges ist äußerst schmerzlich und bitter, und das, was dahingegen Vortheil genannt wird, ist nur ein wilder und grausamer Gewinn, ein unedles Glück, dessen Dasein lediglich der Trübsal Anderer zuzuschreiben ist. Ja, beim endlichen Abschlusse ereignet es sich sogar in der Regel, daß beide Parteien, sowohl die siegende, wie die geschlagene, Grund zur Betrübniß haben. Ich weiß nicht, ob es wohl je einen Krieg gegeben hat, der in jeder Hinsicht so glücklich ausgefallen ist, daß der Sieger — falls er überhaupt Gefühl besaß und Verstand genug hatte, um richtig urtheilen zu können — nicht bereuete, denselben je begonnen zu haben.

Erasmus.

Der russische Feldzug. Da haben wir einen Krieg — nicht einen Krieg unter den Heiden oder Wilden, sondern unter solchen, die sich Christen nennen; nicht in den finstern Tagen der Vorzeit, sondern im neunzehnten Jahrhundert; ein Krieg in der Vollkommenheit der Ausführungskunst, auf dem Höhenpunkte des Ruhmes; ein 173tägiger Feldzug in der Mitte der Christenheit, und mit welchem Erfolg? — Von den fünfhunderttausend Mann, welche unter Napoleon auszogen, kehrten kaum zwanzigtausend wieder zurück. Es müssen also die Franzosen allein an Mannschaften und Begleitern völlig eine halbe Million verloren haben. Und wenn wir den Verlust der russischen Armee auch nur halb so groß anschlagen, und nur eine ähnliche Anzahl Schlachtopfer unter dem Volke voraussetzen — welche Annahmen höchst wahrscheinlich weit unter der Wirklichkeit verbleiben — so erhalten wir das entsetzliche Resultat, daß mehr als eine Million Menschenleben in weniger als sechs Monaten in einem einzigen Feldzuge hingeopfert worden sind.

Fortschritt des Friedens. Allenthalben scheint die Kunst der Kriegsführung außer Gebrauch gerathen zu wollen; es wird dieselbe nur noch als ein nothwendiges Uebel geduldet, und verschiedene gesetzgebende Mächte sehen sich ernstlich nach Mitteln um, diese scheinbare Nothwendigkeit durch ein vernunftgemäßes Verfahren zu ersetzen. Die öffentliche Meinung fängt an, solche Ersatzmittel zu verlangen, und schon jetzt sehen wir, daß Streitfragen, welche vor funfzig, ja, selbst noch vor dreißig Jahren, einen Krieg verursacht haben würden, beigelegt werden fast ohne an Waffengewalt zu denken. Unterhandlungen, Schiedsgerichte und andere friedliche Maßregeln nehmen schon factisch die Stelle des Schwertes ein, und zwar in neun Fällen von zehn, wo ehemals Gewalt üblich war. Der Krieg wird längst nicht mehr als alleiniger Schiedsrichter in nationalen Streitigkeiten angesehen, und die leitenden Cabinette der Christenheit fangen an, für jenen Zweck ein friedliches Verfahren zur permanenten Anwendung festzustellen.

Der ganze Belauf an Eigenthumswerth in den Vereinigten Staaten ist wahrscheinlich weit geringer, als der Betrag dessen, was innerhalb zweier Jahrhunderte durch die Kriege der Christenheit verausgabt und vernichtet worden ist.

Die Verderbtheit und Entsittlichung in Folge des Krieges beschränkt sich nicht auf die Armee. Jede Gattung des Lasters im Volke wird in Kriegszeiten gefördert, und wenn der Krieg auch zu Ende gekommen ist, so kehrt doch die moralische Gesinnung wohl selten zu dem früheren Stande zurück. Ja, selbst in den nachfolgenden Friedenszeiten behaupten die Sünde und Gottlosigkeit noch hartnäckig den während des Krieges gewonnenen Boden. Gleichwie jeder Krieg die nationale Verderbtheit vermehrt, in demselben Verhältnisse vergrößert derselbe auch das Elend und die Gefahren der menschlichen Gesellschaft.

Und Ihr, Frauen! Bedenket, was auch Euer Geschlecht vom Kriege zu leiden hat! Im Namen der durch denselben verwittweten Gattinnen und der ihrer Kinder beraubten Mütter, der verwaisten Töchter, der verlassenen Schwestern, der verlobten Jungfrauen, deren schönste Hoffnungen plötzlich zunichte geworden, und der Tausende, ja Millionen solcher, die entehrt und entwürdigt ein noch viel schlimmeres Loos, als selbst den Tod, zu erdulden haben — bitten und beschwören wir Euch, Eure Anstrengungen mit den unsern zu vereinigen, und diese befleckende und schreckensvolle Geißel auf immer abzuwenden.

Vermischtes.

*** Vor einigen Tagen ist in Edinburgh Sir Adam Ferguson, der Freund der Dichter Scott und Burns, im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war es, welcher den 15jährigen Walter Scott in eine Gesellschaft einführte, in welcher dieser, das erste und einzige Mal in seinem Leben, mit Burns zusammen kam. „Niemals in meinem Leben", schrieb Walter Scott 40 Jahre später über diese Zusammenkunft, „habe ich in einem menschlichen Gesichte ein ähnliches Auge gesehen; es war groß und dunkel und glühte im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn Burns lebhaft und mit Gefühl sprach."

*** Der Dolch, welchen Theodor Körner in dem Gefecht bei Gadebusch, wo er seinen Tod fand, an seiner Seite getragen, war ihm von einem Waffengefährten abgeschnallt und als ein theures Andenken an jene große Zeit und den gefeierten Sänger, der zugleich sein Zeltkamerad gewesen, aufbewahrt worden. Von dort gelangte er in den Besitz einer befreundeten Familie in Berlin, die ihn ebenfalls werth hielt. Sie beschloß endlich, sich von dem lieben Besitzthum zu trennen, um ihm eine würdigere und bleibendere Stätte zu sichern. Zu diesem Behufe ließ die Familie Hauptner (Hofküchenmeister des Prinzen Albrecht von Preußen), welcher jener Dolch gehörte, denselben Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zum Geschenk anbieten, Allerhöchstwelcher seine große Freude über diese in ihrer Art einzige Gabe bezeugte und sie mit herzlichem Danke aus der Hand des Ueberbringers in Empfang nahm. Indessen ließen es Sr. K. H. nicht beim bloßen Dank bewenden, sondern übersendeten vor einigen Tagen den Gebern eine große massiv-silberne Zuckerschaale als Gegengeschenk. Der Dolch trägt auf der einen Seite den Namen des Dichters („Theodor Körner"), auf der andern „Wien 1812."

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 6 Januar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	99	$98\frac{1}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$93\frac{3}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$92\frac{1}{2}$	92
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	$92\frac{3}{4}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	—	107
do. v. 1853	4	92	$91\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{5}{8}$	$83\frac{1}{8}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	8	$7\frac{1}{2}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$70\frac{1}{8}$	—
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	91	do. Cert. L. A.	5	—	85
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$	do. L. B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{2}$	—
Posensche do.	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	$88\frac{1}{2}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—	do. neueste III. Em.	—	—	$87\frac{3}{4}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$	—	do. Part. 500 Fl	4	$76\frac{1}{4}$	—

Angekommene Fremde.

Am 8. Januar 1855.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Kaufleute Schröder a. Berlin, Kauffmann a. Pr. Stargardt und Lippert a. Stettin. Hr. Oekonom Frankenstein a. Keschkow.

Im Englischen Hause:

Hr. Oberförster von Hinkeldey n. Fam. a. Sobbowitz. Die Hrn. Gutsbesitzer von Kries a. Waczmiers und Dr. Preuß a. Dirschau. Die Hrn. Kaufleute Rübner a. Braunschweig, Kollberg a. Leipzig, Knippenberg a Bremen, Rosenwald a. Berlin und Jebens, Arendt u. Aschenheim a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Pendergau und Fräul. von Münchow a. Pendergau. Die Hrn. Gutsbesitzer Treumann a. Insterburg und Krause a. Bromberg. Hr. Regierungs-Supernumerar Rutkowski a. Pogutken. Hr. Fabrikant Wötzel a. Lößnitz. Hr. Gutsbesitzer Töws a. Stuhmsdorf. Hr. Ober-Inspector Croll a. Bohlschau. Hr. Kaufmann Kohlhaas a. Paris.

Hotel d'Oliva:

Hr. Landrath von Kleist a. Rheinfeld. Die Hrn. Avantageure von Schock und Kohlstock a. Königsberg. Hr. Kaufmann Deutgen a. Haven.

Hotel de Thorn:

Hr. Pfarrer Rhode a. Schöneck. Hr. Lehrer Dahlke a. Barchnow. Hr. Hofbesitzer Schulz a. Labuhnden. Hr. Oekonom Otto a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Piepkorn a. Lebnow.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 9. Dezember. (IV. Abonnement Nr. 5.) Zum ersten Male: **Das Vermächtniß,** oder: **Sein böser Dämon.** Original-Lustspiel in 3 Akten von **Rudolph Genée.** Zum Schluß: **Pepita auf Reisen,** oder: **Die Räuber in den Abruzzen.** Komisch-pantomimisches Ballet in 1 Akt.

Mittwoch, den 10. Januar. (IV. Abonnement Nr. 6.) **Der Sonnwendhof.** Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal.

Freitag, den 12. Januar. (IV. Abonnement Nr. 8.) Zum ersten Male: **Das Walpurgisfest.** Romantisch-komische Oper in 3 Akten mit Tanz, von Dr. J. E. Hartmann. Musik von **F. W. Markull.**

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.